

Haf aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weichenburg.

(Fortsetzung.)

Ein Seufzer, Karl, und wach's schwerer, lächelte sie, was ihr geschehen und von wem ist dieser Brief?

Sein erster Impuls war gewesen, ihr alles zu sagen, sein zweites, ihr fern zu halten, was nur irgend möglich sei; es konnte ihr ja nur Schmerz bereiten und frommte zu nichts.

Unwillkürlich entsann er sich Bianca's abergläubischen Beschwörungen, daß ihr Glück zu groß, um von Diner zu sein; unwillkürlich legte er die Hand auf Lola's Brief; nein, er wollte Bianca nichts davon sagen, ihr aber entging es nicht, daß er bleich und aufgeregt sei.

Du hast schlimme Kunde erhalten, Karl? — Nein, Geliebte, gar nichts von Belang.

Geht mir doch den Brief, welchen Du meinen Vätern zu entsenden beabsichtigt bist.

Der Vater blinnte überaus empör; wach's fremdartiger Klang hatte mit einem Male die Stimme seiner Tochter.

Sir Karl kämpfte sichtlich mit Verlegenheit; er wußte, daß, wenn er das Schreiben seiner Frau einschickte, diese sich elend fühlen, alle irdischen Schrecknisse befürchten würde; die friedliche Weihe des Glüdes wich dann vielleicht für immer von der Schwelle des Hauses.

Schling er andererseits ihr Verlangen ab, so war sie vielleicht bereut und wählte, er habe irgend ein Geheimniß, welches er ihr vorenthalte.

Er suchte einen Ausweg, indem er mit gleichgültiger Geberde den Brief in die Tasche steckte und Bianca sagte, er werde ihr denselben später zeigen.

— Ist er von Wichtigkeit? fragte sie.

D nein, ein Nachbar bittet mich um eine kleine Gefälligkeit.

Sie war beruhigt, vermuthlich handelte es sich um irgend eine Unterthänigung.

Wie es gekommen, sie wußten es nicht, aber aller Sonnenhellen schien plötzlich dahin. Nach dem Frühstück unternahm man eine größere Spazierfahrt, doch Sir Karl's Scherze waren lang, ja er vergaß sogar zu lächeln.

Unwillkürlich beschäftigte ihn nur der Gedanke, was Lola von ihm wollen könne, der bange Zweifel, ob er besser daran thue, Bianca von dem Anjimen ihrer Jugendfreundin zu erzählen oder es zu verschweigen.

Er sah das holde, glückstrahlende Antlitz seines jungen Weibes vor sich. Sollte er, wenn auch nur für Augenblicke, den Frohsinn aus diesen theuren Zügen bannen müssen? Nein und tausendmal nein! Andererseits bereitete der Gedanke, ein Geheimniß vor der Geliebten haben zu sollen, ihm namenlos Qual.

Der Kampf zwischen dem Wunsch, ihr Schmerz zu eripieren und dem Sehnen, sich rüchhaltlos auszusprechen zu können, verschaffte ihm einen peinlichen Tag.

— Der wie viele ist denn heute, Karl? fragte Bianca, als sie zusammen nach dem Gabelstrüßlein in der Bibliothek standen.

— Der zehnte Juni.

— Nun, ich will des Datums stets eingedenk sein, sagte sie, denn es ist der erste Tag seit unserer Verheirathung, an welchem Du mir ärgerlich oder gelangweilt erscheinst.

— Wieder das eine, noch das andere, Bianca.

— Doch, Karl, und in meinen Augen kannst Du Dir kein größeres Vergehen zu Schulden kommen lassen, denn ich höre so gern Dein Lachen. Was ist Dir den ganzen Tag über gewesen? Selbst Papa hat es bemerkt; er jagte mir, daß er fürchte, Du seiest unwohl.

Sie fuhr ihm leise und lachend mit der Hand über die Stirn.

— Das ist eine ganz neue Falte, Karl, hier zwischen den Brauen. Ich bemerke dieselbe heute zum ersten Mal, wodurch ist sie hervorgerufen?

— Ich weiß nicht, jedenfalls liegt es in Deiner Macht, jedwede Falte alsbald zu verschwinden; küsse sie und wie durch magische Berührung wird sie verschwinden sein.

Sie berührte mit ihren vollen, frischen Lippen seine Stirne; ach, wie gerne hätte er sie in seine Arme gezogen und ihr all sein Leid gesagt.

Wie hätte er im gegenwärtigen Augenblick Lola, die sich zwischen ihn und seine Frau stellte, die all die lästige Mißbilligkeit heraufbeschworen; mit dem scharfen Auge der Liebe erkannte Bianca, daß Karl betroffen sei, etwas vor ihr zu verbergen, aber was?

— Karl, Du hast ein Geheimniß vor mir, Du wüßtest mir etwas nicht sagen, aber es soll Dir nicht gelingen. Ich lese Deine Gedanken, sag mir lieber was Du hast, denn auf die Dauer bist Du ja doch nicht im Stande, mir vorzuenthalten, was Dich quält.

— Mein geliebtes Weib, ich werde niemals ein Geheimniß vor Dir haben. Und er dachte, wie er sprach; es lag in seiner Absicht, Bianca jedes Wort des Zwiegesprächs zu wiederholen, das er mit der Französin haben würde.

Er nahm Bianca in seine Arme und küßte sie mit einer Innigkeit, wie er sie vielleicht noch niemals an den Tag gelegt.

— Wir sind nun schon so alte Eheleute und doch küßest Du mich, als wären wir kaum zwei Tage verheiratet, sagte sie.

— Mein geliebtes Weib, Du wirst mir eben mit jedem Tage theurer.

— Wirklich Karl? Ach, unter Glück ist zu vollständig, als daß es wahr sein könnte.

Bianca ließ sich mit Worten und Liebesfugungen einigermaßen beruhigen, doch völlig wollte es ihm nicht gelingen.

Vater und Tochter hatten später noch ein Zwiegespräch zusammen und der Freiherr konnte nicht umhin, zu bemerken, daß Karl nicht ganz wohl sein müsse, er habe einen schmerzlichen Zug im Gesicht, der nur von physischem Leid herrühren konnte; trotzdem lachte er über Bianca's Anjimen kommenden Heiles.

— Alle glücklichen Frauen plagen sich mit derlei Gedanken, meinte er lachend.

Man pfeifte an diesem Tage um sechs Uhr, damit Herr v. Ciefden nach bei hellen Tageslichte nach Hause

fahren könne; bei der Mittagstafel aber war das Antlitz des jungen Hausherrn unwohlthier denn je.

Der Gedanke, daß Lola ihn gebeten, um acht Uhr mit ihm zusammenzutreffen, quälte ihn, er hatte ja kaum Zeit, zu Mittag zu essen, und mußte dann sofort nach der weißen Fier im Walde eilen, wollte er rechtzeitig dort eintreffen.

Und doch war er zu der Ueberzeugung gelangt, es sei klüger, wenn er ihrem Wunsch Folge leiste; that er es nicht, so kam sie vielleicht ins Haus, und erüchte, ihn zu sprechen und wenn ihm auch im Grunde genommen nichts daran gelegen war, so wollte er dies wegen Bianca doch gerne vermeiden wissen.

Es war das erste Diner, seit Scarsdale eine junge Herrin besaß, welches von den Theilnehmern desselben sehr schweigend genossen wurde; sowohl Bianca als ihr Vater fragten sich im stillen verwundert, was denn nur geschehen sein könne, um Sir Karl so gänzlich umzuwandeln.

— Fährst Du mich heim, Karl? fragte der Freiherr, als das Dessert auf den Tisch kam.

Das Blut stieg dem jungen Manne zu Kopfe und er hätte sich doch so gerne beherrschet, denn er fühlte, wie die Blicke der Seinen verwundert auf ihm ruhten.

Bianca sah ihn an und lachte, der Freiherr aber fühlte sich beunruhigt; sollten Tage der Angst und Sorge herannahen für sein Kind?

— Es thut mir unendlich leid, aber ich kann Dich heute wirklich nicht kutschieren, ich muß in Geschäftsangelegenheiten jemand sprechen.

— Soll ich Dich etwa begleiten, es ist mir an einem Umwege gar nichts gelegen, bemerkte der Freiherr, welchem es immer banger ums Herz ward.

— Heute ist's das erste Mal, daß Du keine Zeit findest, Papa nach Hause zu fahren, rief Bianca verwundert; wie sonderbar, soll ich es thun?

Doch Herr v. Ciefden hatte plötzlich ein unklares Empfinden, als ob es für sein geliebtes Kind besser wäre, wenn es ruhig im Schutze des trauten Heims bleiben würde.

— Nein, mein Liebling; wenn Du Hans entbehren kannst, so mag er mich kutschieren.

— Gewiß, Hans ist frei, bemerkte der Hausherr mit einem Seufzer der Erleichterung, welcher seinem Schwiegervater nicht entging.

Nachdem der alte Herr von den Seinen herzlichen Abschied genommen, fuhr er heim, nicht geraden Weges, wie er erklärte, sondern mit einem Umwege über Deeping Court.

Ah, seine innere Stimme flüsterte ihnen zu, daß dies das letzte Mal gewesen, daß sie in gemüthlichem Familienkreise zusammen gewesen; nichts verriet ihnen, daß das holde Antlitz der Hausfrau nie mehr in so reinem Glück erstrahlend dreinblicken sollte; sie standen neben einander, Karl und Bianca, abmüthig, was die heutige Nacht ihnen bringen sollte; den Wagen mit den Vätern folgend, dem scheidenden Vater zuwinkend, so lange er in Schweige war, dann wendete sich Lady Mammore zu ihrem Gatten und sprach mit sanftem Vorwurf:

— Ich hoffe, Papa ist nicht zu sehr enttäuscht, Karl; er hat es gerne, wenn Du selbst ihn kutschierst.

Die Enthüllung der Händel-Statue

am 1. Juli 1859.

Der Tag der 200jährigen Händelfeier naht mehr und mehr und es ist erklärlich, daß neben der Vorbereitung zur würdigen Begehung dieser Feier in Schrift und Wort Alles herbeigezogen wird, was zum Meister in irgend welcher Beziehung steht. Wir wollen im Nachstehenden wiedergeben, was der verstorbene Ulrich über die Enthüllungsfest der Händelstatue vor 26 Jahren in „christlichen Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus“ berichtet hat:

„Es war — so schreibt Ulrich — ein Festtag für die ganze Einwohnerstadt Halle's. Schon früh 7 Uhr versammelten sich alle in der Hofanlage des Choral's: „Oben den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Um 8 1/2 Uhr zogen die Studirenden in akademischem Schmuck mit ihren Verbindungsfaschen nach dem Marktplatz, dem Standort des Denkmals, und stellten sich auf der einen Seite in weitem Kreise um dasselbe herum, auf der andern Seite die vereinigten Mitglieder der Bürger mit ihren Fahnen und Emblemen. Nachdem im feierlichen Zuge — an dessen Spitze der Künstler, umgeben von den Mitgliedern des Händel-Komitee's — die städtischen und königlichen Behörden, die Professoren und Dozenten der Universität, die Geistlichen und Lehrer erschienen waren und den Raum vor dem Denkmal eingenommen hatten, erkundete der berühmte Siegeschor aus Händel's Judas Makkabäus: „Süht er kommt mit Preis gedrönt.“ Darauf wies der Oberbürgermeister v. Wolf, Vorsitzender des Komitee's, in einer trefflichen Rede auf die höhere Bedeutung der Feier hin, und hob namentlich hervor, daß, wenn auch die ganze Tiefe und Schönheit Händel'scher Musik nur dem musikalischen Künstler zu vollem Verständniß sich erschließen möge, doch Händel's Leben mit seinem reichen Inhalte, mit seiner gewaltigen Wirkung zu jedem schlichten, für wahre Größe empfindlichen Sinne vernünftig spreche, und daß es nur eines Nerven bedürfe, dem Gott, Vaterland, Freiheit und Heldennuth keine leeren Namen sind, um von seinen erhabenen Tongebilden in der Tiefe der Seele ergriffen zu werden. Am Schluß der Rede fiel auf einen Wink des Sprechers die Hülle, und mit einem dreifachen Jubelruf ward das schöne Standbild von der verjammerten Menge begrüßt. Der Choral: „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier. Aber das leibliche Bild des großen Meisters durfte nicht ent-

hüllt werden, ohne zugleich den hohen und edlen Geist, der die leibliche Hülle einst belebte, durch eine würdige Aufführung eines seiner Meisterwerke zur Darstellung zu bringen. Unmittelbar auf die Enthüllungsfestlichkeit folgte ein geistliches Concert, welches Rob. Franz, der Dirigent der Halle'schen Singakademie, leitete und in welchem Händel's Samson in der gelungensten Weise, unter Mitwirkung berühmter auswärtiger Künstler, die religiöse Tiefe und künstlerische Größe des Geistes, den vielen Hunderten von Zuhörern vor die Seele rief.

Die Statue (gegossen von Gubenbed, steht in Sydel in Berlin) ist 10' hoch und steht auf einem einfachen Piedestal, von Granit, das auf der Vorderseite den Namen „Händel“, auf der Rückseite die Inschrift: „Errichtet von seinen Verehrern in Deutschland und England, 1859,“ auf den beiden andern Seiten einen Lorbeer- und einen Eisenkranz zeigt. (Von England ist eine nicht unbedeutende Summe zu den Kosten des Denkmals eingegangen). Händel ist dargestellt in der Tracht seiner Zeit, in engem bis an die Knie reichendem Abendrock, kurzen Beinleibern, Schuhen und Strümpfen, den Galanteriebeugen an der Seite, die Vorderperle mit dem bis zum Kinn herabwallenden Haar auf dem Haupte, die linke Hand in die Seite gestemmt, die rechte, welche den Saktirialstab hält, auf ein halb hinter ihm, halb zur Seite stehendes Notenpult gestützt. Auf letzterem liegt die Partitur des Messias aufgeschlagen; der dreieckige massive Fuß des Pultes ist mit emblematischen Darstellungen verziert, auf der hinteren Seite die Gestalt des königlichen Sängers David in heiliger Begeisterung die Harfe spielend, auf der vorderen, durch die Statue etwas verdeckten Fläche, die Zahl 1741, das Jahr, in welchem der Messias zuerst aufgeführt ward, auf der dritten Seite (zur Erinnerung an die zahlreichen, aus der antiken Mythie und Heroenage entlehnten Opern Händel's) der traurige Priesterjüngler Orpheus, mit der Kithara im Arm, durch die Macht seines Liebes die Thiere des Waldes (von den englischen Wappenthiere Löwe und Einhorn repräsentirt) zähmend; die Fläche des Pultes selbst zeigt auf der Rückseite die heilige Cecilia im Spielen der Orgel begriffen. Wenn der Künstler ihr die Züge der berühmten Sängerin Jenny Lind gegeben hat, so läßt sich das wohl nur rechtfertigen durch den besonderen Umstand, daß der reiche Ertrag der unter ihrer Mitwirkung veranstalteten Aufführung des Messias vorzugsweise die Herstellung des Monuments ermöglichte.

Die Porträtstatue, oder richtiger die statuarische Porträtirung eines neueren Künstlers, insbesondere eines Mu-

sikers, bietet große Schwierigkeiten dar. Heibel hat sie, wie uns dünkt, glücklich überwunden. Sein Werk lehnt sich im Allgemeinen in Stil und Behandlung den großen Vorbildern an, die Chr. Rauch, der Begründer einer neuen Aera für die im engsten Sinne monumentale Plastik, hinterlassen hat; nur zeigt es, in Anblich auf die vorherrschende Richtung des Zeitgeistes und der gegenwärtigen Kunst, eine größere Neigung zu einer realistisch-naturalistischen Darstellungsweise. Ob dieser Neigung nicht vielleicht ein etwas zu weiter Spielraum gelassen sei, mögen die Autoritäten der Kunstkritik entscheiden. Jedenfalls ist es Heibel gelungen, den schwierigsten Theil seiner Aufgabe zu völliger Befriedigung zu lösen. Bei der Abbildung eines Mannes von Händel's Geist und Charakter, den man vorzugsweise den Sänger der Almadat und Mariast Gottes nennen kann, und dessen ganze Persönlichkeit das Gepräge des Groftartigen trägt, war es sicherlich schwer, den Schein zu vermeiden, als repräsentire das Standbild statt eines Künstlers vielmehr einen Helden oder Fürsten. Heibel hat ihn vermieden. Sein Händel erscheint zwar von statlicher, ja großartiger Körperbildung; aber die nach vorn geneigte Stellung des Kopfes, die etwas eingezogene linke Seite, in welche er den Arm einstemmt, die etwas geträumten Kniee und der auf das Pult gestützte rechte Arm geben dem Körper eine gewisse lässige Haltung, die den Eindruck des Gebieterischen, Heroischen nicht aufkommen läßt. Der Ausdruck der Gesichtszüge, obwohl sie die volle Energie des Händel'schen Geistes abspiegeln, zeugt überwiegend mehr von einem hohen Entzite der Stimmung und Schwung und Tiefe des Gedankens, als von Größe der Thatkraft oder Gewalt des Willens. Andererseits erkennen wir doch auf den ersten Blick, daß wir eine bedeutende, mächtige Persönlichkeit vor uns haben. Es ist, als sähen wir Händel, wie er, indem unter die versammelte Menge der Musiker und Zuhörer eingetreten, mit präzendem Herrscherblick die Kräfte überaus, die er bei der Aufführung eines seiner großen Musikwerke zu leiten hat, und zugleich, seiner hohen Aufgabe sich bewußt, sich in sich selber sammelt und Herz und Geist nach oben richtet, von wo allein alle wahre Begeisterung, wie alles Gelingen und Vollbringen kommt. So steht er da, ein würdiges Standbild der großartigen Wirksamkeit, die er einst übte, der erhabenen Gedanken und edlen Gesühle, die sein Herz einst bewegten, eine schöne, bedeutende Fierde der alten Mutenstadt, in der er einst das Licht der Welt erblickte.“



— Und mir ist es ebenfalls eine Enttäuschung, daß ich es nicht gefohnt, doch es ließ sich nicht anders einstellen und ich bin überzeugt, daß er mir verzeihen wird, umso mehr, wenn ich dafür Sorge trage, daß es nimmer geschehe.

— Gewiß wird er das, lächelnd Bianca, Du bist ja immer so gut mit ihm, Karl; wenn ich Dich wegen nichts anderem lieben würde, so möchte ich es schon wegen Deiner steten Güte gegen meinen Vater.

Er wäre so gerne bei ihr geblieben, es war so schön, an der Seite der Frau zu sein, welche sein ganzes Leben erfüllte, und ihm dünkte, sein Weib habe noch niemals so verführerisch ausgesehen als eben heute.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am 9. Februar.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath a. D. Gneist, Schriftführer Herr Prof. Dr. Dpel.

Am Magistratsstisch: Die Herren Oberbürgermeister Staudt, Bürgermeister Schneider, Stadträte Fabel, Hilbenhagen, Stedner, Bohausen, v. Holtz, Dr. Krähle.

Zur Bewilligung der Kosten für die zum Bau des Theaters erforderlichen Steinmearbeiten erstattete im Auftrage der Theaterbaukommission Herr Baumeister Schulze Bericht. Derselbe bemerkt zunächst im Allgemeinen, daß kein Antrag in sofern ein angenehmer sei, als er ihm Gelegenheit biete, der Versammlung über das rüstige Vordringsreiten des Theaterbaues zu berichten, daß er aber auch eine unangenehme Seite dadurch erhalte, als die Kommission ihrem angenommenen Grundbesitz entgegen um eine Bewilligung zum Theaterbau nachzugehen genötigt, bevor noch der Generalkostenanschlag derselben fertig vorliege. Es sei dies jetzt bei den außerordentlich weit verzweigten Arbeiten dem kaufmännischen Architekten beim besten Willen noch nicht möglich gewesen, jedoch habe die Kommission die bestimmte Zusicherung erhalten, daß bis zum 20. d. M. der Generalkostenanschlag fertig gestellt sein werde. — Was nun die Steinmearbeiten betreffe, so bedauere die Kommission lebhaft, daß nach dem auf Grund der von ihr gewinnlichen Reduktion ungarbeiteten Anschläge, in welchem ein Wegfall der Eckquadern, sowie der Figuren der Vorderfront und des Giebelendes in Aussicht genommen sei, das Gebäude seines wesentlichen ornamental Schmuckes beraubt sein werde und sie empfiehlt deshalb, um wenigstens in der Lage zu sein, außer der nach ihrer Ansicht unentbehrlichen Vorfahrthalle auch die Eckquadern an der Vorderfront und den übrigen Schmuck möglichst wieder herzustellen, die Versammlung möge für die Steinmearbeiten und Feingeharbeiten eine Summe bis zu 100.000 Mk. bewilligen. Ferner beantrage Herr Architekt Seeling, daß ihm zur Herstellung eines Modells vom Theater in $\frac{1}{50}$ natürlicher Größe die Summe von 1650 Mk. bewilligt werde, da er eines solchen Modells unbedingt bedürftig sei und dasselbe sich im Falle der Ablehnung der nachgedachten Summe auf seine Kosten fertigen lassen müsse. Die Kommission habe sich für die Bewilligung ausgesprochen jedoch mit der Bedingung, daß Herr Seeling bis spätestens den 20. cr. den Generalkostenanschlag, sowie einen Kostenüberschlag für den inneren Ausbau des Hauses einreiche. Um endlich eine Uebersicht der Gesamtaufsumme zur Orientierung für die städtischen Behörden zu haben, sei von den technischen Mitgliedern der Kommission unter Zugiehung des bauherrlichen Architekten ein Ueberschlag aufgestellt worden, nach welchem sich die Gesamtaufsumme auf rund 900.000 Mark beziffere. Diese Summe setze sich aus folgenden Positionen zusammen: für Erdarbeiten 60.000 Mark (49.200 Mk. im Vorschlag); Maurerarbeiten incl. Material 153.000 Mk. (134.500 Mk. i. V.); Asphaltarbeiten 10.000 Mk. (6.000 Mk. i. V.); Steinmearbeiten 100.000 Mk. (64.000 Mk. i. V.); Zimmerarbeiten 13.000 Mk. (13.000 i. V.); Schmiedearbeiten 60.000 Mk. (49.000 i. V.); Klempnerarbeiten 9.000 Mk. (8.500 i. V.); Tischlerarbeiten 36.500 Mk. (34.000 i. V.); Schlosserarbeiten 8.000 Mark (9.000 i. V.); Glaserarbeiten 6.000 Mark; Maler- und Anstreicherarbeiten 15.000 Mark; Stuckarbeiten 6.000 Mark; Stuckmarmorarbeiten 2.000 Mk.; Marmorarbeiten 2.500 Mk.; Heizung und Ventilation 46.000 Mk. (39.500 i. V.); Elektrische Beleuchtung, Wasser und Kanalisation 160.000 Mark; Insgesamt 15.000 Mark (9.350 i. V.). Hierzu kommen folgende im Vorschlag nicht vorgelegene Positionen: Vorarbeiten, Konkurrenzprämien, Gutachten und Reisen 25.000 Mk.; Bühnenmaschinerie 92.000 Mark; Dekorationen incl. Bühnenmöbel 40.000 Mk.; Möbel für Theater und Restauration 7.500 Mk.; Bauaufschlag, Bureau zc. 10.000 Mark; Honorar für Herrn Seeling 25.000 Mark.

Den Ausführungen des Referenten schloß sich Herr Banquier Beyhle, als Correspondent vollständig an und fügte derselbe eingehend aus, wie die Kommission für Altes, was sie vorge schlagen habe, mit ihrer vollen Verantwortung eintrete, dagegen auch erwarten könne, daß die Versammlung ihr mit Vertrauen entgegenkommen werde. Herr Direktor Schrader erklärte, daß man wohl allseitig der Ansicht gewesen sei, es werde der ursprüngliche Vorschlag wesentlich überschritten werden, daß derselbe sich verdoppeln werde, darauf sei Redner nicht gefaßt gewesen und er müsse sich deshalb, ehe er der Bewilligung für die Steinmearbeiten von 100.000 Mark zustimme, erst versichern, in welcher Weise die fehlende Summe aufgebracht werden solle. Herr Gräß ist der Ansicht, daß es bei dem gegenwärtigen Stande der Sache gar nicht möglich sei, sich den Bewilligungen, soweit sie zur Aus-

führung des Baues auf der nun einmal angenommenen Grundlage notwendig sein entgegenzusetzen. Er wünscht nur, daß der Schornstein, welcher in seiner jetzigen Projektion dem Gebäude den Charakter eines Fabrikabgebildens gebe, anders geführt werde und daß ferner bei der künftigen Verwaltung des Theaters die Stadt sich ihren vollen Einfluß wahre.

Herr Dr. Hillmann ist, wie Herr Direktor Schrader, von dem bedeutenden Ueberflusse des Vorschlags überzeugt, glaubt aber, daß man nun auch vollenden müsse, was man einmal angefangen hat. Sehr bedauern würde Redner, wenn man aus Gründen der Ersparnis eine Verunstaltung des Gebäudes herbeiführen werde, gegen welche sich das öffentliche Gefühl sträuben müsse. In dem gleichen Sinne sprechen sich die Herren Görlich und Kiburger aus, während Freiherr vom Hagen sich den Ausführungen des Herrn Dr. Schrader anschließt, zumal er überzeugt ist, daß man bei den bedeutend gesteigerten Anforderungen, welche das neue Haus einmal an die schau-spielerischen Leistungen stellen werde, sich auf nicht unbedeutende Zuschüsse gefaßt haben müsse. Es wurde hiernach die Diskussion geschlossen und die beantragte Summe bis zu 100.000 Mk. bewilligt. — Beim Etat der Fortbildungsschule wurde für Einrichtung der Gasanlage die erforderliche Nachbewilligung nach Vortrag des Herrn Tombo genehmigt. Zur Feststellung des Etats der Elementarschulen erstattete Herr Ernst Bericht und wurden sämtliche Positionen genehmigt. Herr Friedrich empfiehlt hierbei dem Magistrat die von den Elementarlehrern eingereichte Petition um Erhöhung ihrer Gehälter zur Berücksichtigung und erhält von Herrn Oberbürgermeister Staudt die Versicherung, daß der Magistrat sich mit dieser Frage, welche er für eine wohlverdienliche halte, demnächst beschäftigen und eine bezügliche Vorlage zu rechtzeitig einbringen werde, daß eine Berücksichtigung der Petition schon in nächstjährigen Etat zum Ausdruck gelangen könne. — Die Etats der Gymnasialkasse und der gewerblichen Zeichenschule werden nach Bericht des Freiherrn vom Hagen genehmigt. — Die Regulierung der Fluchtlinie am Mühlgraben wird nach dem vom Magistrat aufgestellten Plane auf Bericht des Herrn Dönitz festgesetzt; ebenso wird die Fluchtlinien-Regulierung an der Ecke der Grünstraße nach Vortrag des Herrn Herzfeld den Vorschlägen der Kommission entsprechend nach ihrer ersten Festlegung angenommen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung mußten wegen der vorgeschrittenen Zeit unerledigt bleiben.

Die Missionskonferenz in der Provinz Sachsen.

Die Missionskonferenz in der Provinz Sachsen wurde gestern Abend 6 Uhr durch einen Gottesdienst in der mit Zuhörern dicht gefüllten Marktkirche eingeleitet. Die Predigt hielt Herr Professor Nath und zwar über das paulinische Wort, daß der Glaube ist in der Liebe thätig zu sein. Die Spezialkonferenz der Agenten, welche um 8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen stattfand und sehr zahlreich besetzt war, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Roth-Gieseler mit der Mitteilung eröffnet, daß Herr Dr. Waneck-Rothenschild Vorredner der Missionskonferenzen der Provinz Sachsen leider durch Krankheit an dem Erscheinen verhindert sei. Hierauf erhielt Herr Pastor Kobelt-Reinhardt zu seinem Vortrage „das Missionsfest“ das Wort. Derselbe sprach sich darüber ungefähr, wie folgt, aus. Das Missionsfest ist gewissermaßen ein kirchliches neueres Datum geworden, welches nur von den Protestanten gefeiert wird. Ist die Mission an sich berechtigt, so sind es auch die Missionsfeste, denn durch dieselben wird das Bewußtsein gefördert, daß „das Reich Gottes zu treiben“ eine öffentliche Angelegenheit der Kirche ist. Wie diese Feste auszuhalten sind, ist Sache der einzelnen Missionsgemeinden und wird es dabei immer auf die Persönlichkeiten derer ankommen, welche bei dem Feste mitwirken. Unsere Missionsfeste bestehen in allgemeinen aus einem Festgottesdienst in der Kirche und einer, zumeist im Freien gehaltenen Nachfeier. Ueber die der Bevölkerung zuzugewandene Tage dürfte zu rechten sein, denn während für die ärmern in der Landwirtschaft thätigen Gesellschaftsklassen sich im allgemeinen der Sonntag zum Abhalten eines Missionsfestes empfiehlt, ist in den Gegenden wo Bergbau getrieben wird, ein Wochentag von größerem Werth. Im allgemeinen scheint sich der Mittwoch, als der am Nachmittage schulleere Tag, schon um der Kinder willen, recht gut als Missionsfesttag zu eignen, zumal auch an ihm die betreffenden Geistlichen die nötige Zeit und Muße haben sich von Nach und fern beteiligen zu können. Bezüglich der Literatur für die Missionsfeste sprach Redner sein Bedauern darüber aus, daß dieselbe immer noch nicht auf der gewinnlichen Höhe liege, obwohl ein Wachsthum derselben konstatirt werden könne. Die von ihm selbst aufgeworfene Frage: „Wie soll die Predigt beschaffen sein?“ beantwortete der Vortragende dahingehend, daß sie nach dem Schema Luthers zugeschnitten werden möge: Trist frisch auf — thu's Maul auf! — hör bald auf! Phrasologie und Pathos müsse vermieden werden. Der Hunger verlangt Speise und zwar solche, welche ehrbar und einfach ist. Gerade so ist es um den nach Seelenpreise Hungern den bestellt. Hinfachen und Zahlen müssen wo es nötig ist, dem Prediger zur unbedingten Verfügung stehen. Unsere Missionsfeste bestehen zumeist aus zwei Feiern, der eigentlich kirchlichen und der im Wald und Garten oder in einem öffentlichen Lokale gehaltenen Nachfeier, welcher ihrer Volkstümlichkeit wegen nicht genug zu schätzen ist, empfiehlt es sich, trotz aller schonbar berechtigenden Ungewissenheit der Zuhörerschaft, daß die betreffenden Redner sich wohl vorbereitet und auch unter einander verständigt haben, in welcher insafällig zusammen-

hängenden Reihenfolge sie zu dem Volke zu sprechen und dasselbe für die Missionsfeste zu erwidern geben. Ebenfalls empfiehlt es sich bei der Nachfeier eine Uebersicht des ganzen Missionswesens zu geben, Lebensbilder aus der werdenden Christenheit vorzuführen, Berichte über die bedeutendere Thätigkeit einiger Missionsstationen mit-zuthun zc.

Da bei dergleichen Mittheilungen aber auch die Ver-suchung nahe liegt, mit allerlei pittoresken Geschichten auf-zuwarten, so dürfte es gerathen sein, dabei des Wortes gedenken zu lassen: „Sich, daß ich rede stets, was ich kann bestehen, laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen zc.“ — Was die Zulassung von Leuten zur Redner-tribüne anbelangt, so mag diese immerhin geübt werden, sofern es sich um redewandige Männer handelt, welche es verstehen zum Volke zu sprechen. Auch dem Humor kann ein kleiner Platz auf der Tribüne eingeräumt werden, doch darf der Humor die Grenze des Erlaubten nicht überschreiten. Ferner empfiehlt es sich durchaus nicht, von der Rednertribüne herab alskühler und fast ausschließ-lich auf das Gehen hinzuwirken, denn auch dies ergeht sich unwillkürlich. Ob nun bei einem Missionsfest auch für andere kirchliche Zwecke z. B. Aukere und innere Mission gemeinschaftlich — getammelt — resp. die Kollekte geteilt werden darf, bleibt eine offene, an die Versammlung ge-richtete Frage. Ebenfalls sind die Missionsfeste dazu anzuhalten, berechtigt christliche Volksspiele zu betonen, die auch dem Bedürfnis nach Lust und Vergnügen — sofern es nicht mit Sünde verknüpft ist — Rechnung getragen werden kann. Was die leibliche Verpflegung anbelangt, so herrscht, bezüglich derselben im Schooße aller Theil-nnehmer eine so große Meinungsverschiedenheit, daß es wohl besser sein dürfte, in näherer Erörterung nicht ein-zutreten. Für die leibliche Verpflegung, wie für Alles, was mit der Missionsfestangelegenheit in irgend welchem Punkte zusammenhängt, gilt das Wort: Soli deo gloria! Mit diesem Grundsatze begnügen wir, mit diesem Grundsatze beendet wird jedes Missionsfest ein geeignetes werden.

Die sich an diesen Vortrag anschließende Debatte ergab für den Punkt: An welchen Tagen sollen Missionsfeste abgehalten werden, wie viele im Jahre? zc. eine rege Be-theiligung und wurde eine ganze Anzahl gemachter Er-fahrungen bekannt gegeben. So wurden Vorschläge laut, die Missionsfeste am Tage nach dem Entschlafenen abzuhalten, oder an den dritten Feiertagen zu Ostern und Pfingsten, in katholischen, mit protestantischer Bevölkerung durchsetzten Gegenden, am Frohnleichnamsfeste. Ueber die Aus-gestaltung des Festes war man darüber einig, daß den Kindern ein wesentlicher Antheil am Feste eingeräumt werden müsse, schon um des Ganges willen, und außer-dem sei es eine bekannte Sache, daß durch die Kinder die Eltern nachgezogen würden. Ueber die Frage, ob der Be-richt in der Kirche nach der Predigt oder erst bei der Nachfeier gegeben werden möge, entspann sich eine rege, vielseitige Diskussion, in welche auch Herr Prof. Nath-Berlin, die Herren Geistlichen v. Buttflammer, Wack (früher Missionar in China) Kobelt u. A. eintraten. Im all-gemeinen wurde viel Werth auf die Nachfeier gelegt, welche ganz dazu anzuhalten ist, sich mit der Zeit zu einem christ-lichen Volksspiels auszugestalten. Bezüglich der Kollekten-ertrag in erler Linie auch der äußeren Mission zu Gute kommen muß, doch es ist wohl rathlich, auch hier den Verhältnissen Rechnung zu tragen und die etwa für die innere Mission empfangenen Spenden auch dieser zu über-weisen. Als wünschenswert wurde es erachtet, daß für den Bericht möglichst ehemalige Missionäre gewonnen werden möchten. Nachdem noch Herr Pastor Dr. Grundmann der Versammlung einen Gruß von der Missions-konferenz in Brandenburg überbracht hatte, wurde noch auf verschiedene Missionschriften aufmerksam gemacht, u. A. auf den Missionskatechismus von Kurz, welcher die För-derung des Missionswesens in der Schule treffliche Winke erteilt. Hierauf Schlußgefang.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Handelskammer.] Für den Transport von Eisen- und Stahlwaren, sowie Eisen und Stahl des Spezialtarifs I und II, bei Aufgabe von mindestens 10000 kg pro Frachttarif und Wagen oder Zahlung der Fracht hierfür, von Stationen der Eisenbahn-Direktionen Bezirke Berlin, Breslau, Elberfeld, Frankfurt, Köln (links- und rechtsrheinisch) und Magdeburg, ferner der Breslau-Freiburger Eisenbahn, sowie der Sächsischen Staatsbahn nach Döberberg trans. zum Export nach Serbien ist ein neuer Ausnahmetarif erschienen, welcher auf dem Bureau der Handelskammer zur Einsicht offen liegt.

* Der Abschluß der städtischen Sparkasse pro Monat Januar hat folgendes Ergebnis: Es wurden in 6632 Nummern 720.104 Mark eingezahlt und in 1488 Nummern 344.356 Mark zurückgezahlt, jedoch sich der Gesamtumlaf auf 1.064.461 Mark berechnet, gegen 1.009.406 Mark im Vorjahre. Das Guthaben der Interessenten beträgt ult. Januar 1885 auf 19.957 Conten 8.077.564 Mk. Als Zinsen pro 1884 wurden im Januar 1885 gezahlt: 142.570 Mark in 8546 Nummern. Die Fennig-Sparkasse verlor: Januar 27.000 St. Sparmarken à 10 Pf. und nahm 333 St. Sparmarken à 1 Mk. in Zahlung.

* [Fünftes Abonnement-Concert-Vorrecht.] Zu dem fünften und letzten Abonnement-Concerte des Herrn Musikdirektor Borchardt hatte sich vergangenes Montag in der nächsten Vorankündigung zum Schluß eine anherge-gewöhnliche Kunstgenuss haben zu können, ein besonders zahlreiches Publikum eingetunden, das sich in seinen Er-wartungen auch nicht getäuscht sah. Das Programm bot

diesmal an Stelle der in der Regel das Concert einleitenden Ouverture die Symphonie, und zwar die wohlverdiente G-dur-Symphonie des Altkönigs Haydn, wodurch gewiß dem Wunsche mancher die Haydn'sche Weise liebenden Musikfreunde entgegen worden war. Für das Orchester ist gerade die erwähnte G-dur-Symphonie eine sehr dankbare Aufgabe, denn sie giebt demselben Gelegenheit, seine Durchbildung nicht minder in der individuellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Instrumente als im Ensemblespiel zu beweisen. Mit gewohnter Sicherheit der Auffassung und Ausführung wußte unter Stabdirigenter dieser Symphonie gerecht zu werden. Die nun folgende Kubinlein'sche Arie mit Orchesterbegleitung: "Seuba", eine eigen-thümliche, meist recitativartig gehaltene, unseres Erachtens nicht besonders ansprechende Composition, bot dessen ungeachtet der renommierten Concertsängerin Fräulein Fides Keller aus Frankfurt a. M. Gelegenheit, ihre umfangreiche Stimme in glänzender Weise entfalten zu können. Leider wurde die Wirkung ihres sonst prächtigen Vortrages stellenweise durch eine gewisse Schärfe und zu breite Tonanlage beeinträchtigt. Die von Jrl. Keller am Klavier getonungen Lieder von Goldmark, Schubert und Schumann erfreuten sich im Uebrigen der beifälligen Aufnahme. Der Preis des Abends gebührte der hochbegabten Pianistin Fräulein Schirmacher aus Leipzig, welche das unvergleichlich schöne, schwierige "Pianoconcert" mit Orchesterbegleitung in A-moll von R. Schumann in entzückender Weise zum Vortrag brachte. In den Soloführern, einem Nocturne von Field, einem Scherzo von Mendelsberger und dem Chopin'schen Walzer in E-moll bekundete die jugendliche Künstlerin eine bewundernswürdige Auffassungsgabe, und der ihr eigene romantische Anschlag verlieh ihrem Spiele einen großen sympathischen Reiz. Die Wahl der nur selten auf Concertprogrammen figurirenden Ouverture zu "König Stephan" von Beethoven, welche den zweiten Theil einleitete, mochte manchen befremden, weil sie angeblich von geringerer musikalischen Werthe ist. Um so mehr befriedigte die Ausführung derselben seitens des Orchesters selbst in den schwierigen Partien, welche den Duetten und theilweis auch den Hornbläsern obliegen. Da die Concertirer bei der diesmaligen Aufführung schloß, wußte sich wohl bei vielen Zuschauern in die Freude über das Gelingen und die dankbare allseitige Anerkennung der Leistungen auch ein gewisses Gefühl der Beschnüth, daß diese Quelle angenehmer Kunstgenusses für längere Zeit nicht mehr sprudelt. Wir wiederholen Herrn Vorechitz die schon wiederholt gegebene Versicherung, daß wir seine rühmlichen Bemühungen, das musikalische Leben Salzes möglichst zu heben, gebührend würdigen und bei etwaigen Ausstellungen nur die Absicht verfolgen, gerade dieses Bestreben nach bestem Wissen und Können zu unterstützen. Möge auch das nächste Abonnement allseitiger und reger Theilnahme des musizirenden Publikums begegnen.

In Folge Einladung des Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen hatten sich gestern Abend im Saale des Café David eine größere Anzahl Herren und Damen eingeladen, um einen Vortrag des Herrn Kaufmann Fehling, Vorsitzender des genannten Vereins, über Liebe und Ehe der Vögel mit anzuhören. Wir entnehmen dem äußerst begiegnen Vortrage Folgendes: Mit Beginn des Frühjahrs, wenn im Wald und über Alles grünt und blüht, erwacht des Vogels neues Leben, ergötzt taufendstimmiger Jubelgelang des Menschen Ohr. Die Verthe in Feld, der Oefel-funk am Waldesrande, die Ameln und Droseln im Busch, die Nachtigall und all unsere lieblichen Sänger freuen sich der wiederwachenden Natur und erfüllen die Luft mit ihrem herrlichen Gesang. Es ist nicht nur Frühling in Feld und Wald, sondern auch in der Brust der geliebten Sänger eingelebt. Vergessen sind Sorgen und Noth, die der Winter gebracht, neues Leben ist an deren Stelle getreten und die holde Minnezeit macht ihr Recht geltend. Wer im Frühjahr sich draußen in Feld und Wald ergötzt, kann das Treiben der Vögel genau studiren und er wird bald gewahren, wie innig die Liebe eines Vogelbüchchens ist. Viele Vögel singen nur zur Brutzeit, die meisten jedoch vor derselben. Der Kukuk z. B. läßt seinen Ruf nur während der Paarungszeit erschallen. Studenten, Hahnen, Hähner, ferner Störche, Marabuts, Nimmerlätzchen geben während dieser Zeit eigenthümliche Laute von sich, die mit ihrem sonstigen Gebahren nichts gemein hatten. Die Hochbrunnel verstärkt durch Eintauschen des Schnabels ins Wasser ihr Geschrei. Es stehen den Vögeln in der Paarungszeit aber noch andere Mittel zu Gebote, bei den erregenen Weibchen zu glänzen, so z. B. ist eins derselben das Federn- oder Hochzeitskleid. Dasselbe ist gerade um jene Zeit das glänzendste und die Weibchen eines solchen benutzen es wohlbehalten als wirksames Mittel bei der Brautwerbung. Wir erwähnen hier nur einige unserer bekanntesten Vogelarten: Pfau- und Putzhanh. Adler, Wanderfalke, Bussarde, Weiber machen sich durch elegante Schwingungen in der Luft ihrer Ausdauerthätigkeit bemerkbar, wie überhaupt viele Vogelarten in dieser Zeit ganz andere Flugarten annehmen, als sonst. So Zeigitz, Grünsingel, Ammern zc. fliegen vor dem Weibchen her, der Stirlig nimmt den Flug der Fledermaus an; der Steinschnäpper und das Blauschnäpper fliegen in der Luft, obgleich sie das sonst nicht thun. — Die Liebesreize der weichen Vögelchen sind ungleich schon, es gewährt ein anmuthiges Bild, das Männchen bei dem Weibchen um Liebe werden zu sehen. In anderer Weise beschreiben sich die Tauben- und Hühnerarten. Das Balzen der Auer- und Birbhähne ist etwas eigenartiges, und für den Jäger wohlklingende Musik, denn nur um diese Zeit gelangt es ihm, der sonst sehr scheuen Thiere habhaft zu werden.

Man sieht heraus, daß alle Kraft und Energie angeboten werden muß, Liebe zu erwerben, es muß auch in der Vogelwelt um Liebe und Liebesglück gekämpft werden.

Ist dann die holde Minnezeit vorbei, so beginnt das ruhigere Leben der Ehe und man kann sagen, daß mit wenigen Ausnahmen dieselbe unter den Vögeln eine recht treue, für die ganze Lebenszeit gültige und anhaltende ist. Zu der Ehe nehmen die Weibchen eine leidende Rolle ein, ihnen fällt es nämlich zu, zu brüten, während das Männchen für Nahrung sorgt und es ist recht rührend mit anzusehen, mit welcher Aufmerksamkeit und Hastlosigkeit das Männchen diein Geschäfte nachkommt. Doch es giebt nichts Vollkommeneres in der Welt, so auch bei den Vögeln. Man sollte meinen, daß mit der eingegangenen Ehe Ruhe und Frieden eingelebt sei; zwischen dem Männchen wohl, nicht so von anderer Seite. Da es erfahrungsmäßig unter den Vögeln mehr Männchen wie Weibchen giebt, so geht manches Männchen leer aus und für ihn gilt das erworbene Recht eines andern seines Gleichen nichts, er sucht auf alle mögliche Art und Weise den Glücklichen zu verdrängen, was sich der rechtmäßige Besitzer der Frau natürlich nicht gelassen läßt und von dessen Hausrecht Gebrauch macht. Es entziehen dadurch Kämpfe, die mitunter einen recht blutigen Ausgang nehmen, ja bisweilen mit dem Tode des einen oder andern enden. Die überlebende Gattin weiß sich zumeist über den Verlust ihres Gatten zu trösten, und da die Auswahl da ist, so läßt sie sich die Liebesbewerungen eines andern wohl gefallen. Die Trauer eines Männchens um ein verlorenes Weibchen ist weit größer und nachhaltiger, und das ist ganz natürlich, denn, weil nicht so viel Weibchen vorhanden sind, wird es ihm recht schwer, sich ein neues Lieb zu erringen. Ein Punkte der Eifersucht sind sich die Vogelarten fast alle gleich, sonst von Natur zahm, können sie in fürwähliche Wuth gerathen, wenn es einem andern Gattin einfallen sollte, mit dem Ehegatten schon zu thun. Z. B. die Kolibris, diese winzigen Thierchen, gerathen in fürwähliche Wuth. In Betreff der Heiligkeit der ehelichen Frauen, sagt Vreghm, sind die Vögel obenan zu stellen, sie wird nur durch den Tod aufgehoben. Welch rührendes Bild gewährt das Zusammenleben der Prachtfinken, die Färslichkeit und Aufmerksamkeit eines für das andere und wenn gar der Tod des einen oder andern eintritt, welche Trauer um den Verlust. Ein ähnliches anmuthiges Bild gewähren die Bartmeisen. Das schönste Bild über die gegenseitige Zuneigung geben die Gesellschaftsvögel, höchst selten überlebt eins das andere, der Gram über den Verlust des Gesellschafters, daher der Name, überleitet das Ueberlebende dem Tode. Den schlechtesten Charakter unter den Vögeln besitzt der Kukuk. Ihm gilt eheliche Treue, Zusammengehörigkeit, Kindererziehung gar nichts, er überläßt das letztere Geschäft andern Vogelarten, die dem auch gern und willig nachkommen. Welche Aufforderung bei den andern Vogelarten, mit Ausnahme vielleicht der Tauben, zu ihren Jungen, so auch namentlich die Raben und der Amselrud, "Mabemutter" trifft wahrlich in dem Sinne nicht zu. Weder führt nach verschiedenen Beispielen von der Liebe der Vögel zu ihrer Brut an, für die sie sich, wenn es erforderlich, selbst opfern. Wie so ganz anders mitunter bei den Menschen, möchte ich Mäander an der Liebe und Ehe der Vögel ein Beispiel nehmen. — Dem Redner wurde für seinen Vortrag der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen zu Theil.

Ueber das Vermögen des Sattlereisters Johannes Müller hier ist gestern Vormittag Konkurs eröffnet worden. Der Kaufmann Bernhard Schmidt hier selbst ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 12. März cr. bei dem hiesigen königlichen Amtsgericht, Abth. VII, anzumelden.

[Selbstmordverfuch.] Gestern in der Mittagsstunde sprang die Ghesra des Drehschiffers Grefler von der Schwamm-Mauer in die Saale, um ihren Tod zu suchen. Dasselbe wurde jedoch von dem Hiegelarbeiter Robert Schellenaud hier, welcher in der Ziegelei von Politz arbeitet und auf den Hülferuf der Leute hinzukam, mit eigener Lebensgefahr wieder herausgezogen. Am die Grefler zu retten ist pp. Schellenaud an der Pferdeshwemme in die Saale gegangen, hat dieselbe durchschwommen und die Grefler am entgegengehenden Ufer herausgezogen. Als Motiv giebt die Grefler an, daß sie von ihrem Manne über mißhandelt worden sei.

Strafammerung.

In der gestrigen Sitzung der Strafkammer befand sich ein ganzes Komortium von zumeist schon vorbestraften Dieben auf der Anklagebank, welche, — leider wenig rühmlich — sämmtlich aus Halle waren, nämlich die Arbeiter Wilhelm Wehselein, Eugen Meyer, Wilhelm Ruppe, Karl König, Karl Kneiel und Güter Georg Schriener. Der Gegenstand der Anklage waren folgende Diebereien: Anfangs November wurden dem Restaurateur Gläser hier 10 Knackdinstle gestohlen. Wehselein, Schriener und Meyer wurden als Diebe ermittelt. Wehselein und Schriener gelangten durch eine unverhoffte Thür in den Garten der Knackdinstl-Anstalt am Martinsberge und von hier aus über eine Mauer in den alten Fildengottesacker, welcher auf der einen Seite durch die Rückwand des Gläser'schen Hauses begrenzt wird. Wehselein langte von hier aus die Würte durch ein offen stehendes Fenster heraus. Meyer hatte unterdessen vor der Knackdinstl-Anstalt Köfen gestohlen. Schriener gelang ein, während Wehselein und Meyer durch dessen Angaben überführt wurden. — Dem Kaufmann Ring hier wurden Anfangs November d. J. 1 Milord, 2 Planellen, 1 Weite, 1 Send, 1 Kindertricot und einige Wolldecken entwendet. Als Dieb wurde König ermittelt, welche die Waare aus einem im Hausflur befindlichen unverhofften Schloßfenster genommen hatte. Wehselein, Meyer und Schriener hatten ebenfalls. Gemeinlichlich haben sie die Sachen vertrieben. Bis auf Wehselein räumten die Genannten die That ein. — Im October wurden dem Hausmann Barth im Oie-feldener Schulstraße 8 Tauben entwendet. Wehselein und Schriener waren durch das offene Thor in den Schulhof getreten und hatten die Tauben aus dem offenen Schloß genommen. Durch das Geständnis Schriener's wurde Wehselein überführt. — Ende October wurden aus dem ringsumgeschlossenen Gehöft des Restaurateurs Berger hier 2 Enten entwendet.

Ueber eine Mauer sind Wehselein, König und Schriener in den Hof gelangt, haben die Enten eingetangen, während Meyer und Ruppe Wache gehalten haben. Die Genannten waren bis auf den durch deren Angaben überführten Wehselein gefällig. — Im August, September oder October wurden dem Wehselein des Restaurateurs Bernhartt namentlich Schmiede aus einem Treib in Halle lebenden Hühnerfarmen 11 Kücker aus dem Garten gestohlen, nachdem Wehselein das Schloß geöffnet hatte. Wehselein wurde durch das Zugeständnis der Andern der Mithäterthat überführt.

Dem Domänenpächter Hart auf Hornow's Kreis wurden im October 3 Enten vom Hefde entwendet. Wehselein, Ruppe und Meyer waren die Diebe. Auch hier wurde der Dieb durch Wehselein durch das Zugeständnis der andern überführt. Ende October stiegen Wehselein und König über die Umfassungsmauer der Restauration zum Weinberg bei Gröllwitz und entwendeten dem Restaurateur Wehselein 2 Gänse. Schriener und Ruppe haben inzwischen draußen Wache gehalten. Auf dem Rückwege gestellte sich Meyer zu ihnen und trug die Gänse eine Strecke lang; derselbe erhielt hernach von Erlöse seinen Antheil. Auch in diesem Falle waren Alle bis auf den überführten Wehselein gefällig. Im August oder September wurde dem hiesigen Gutsbesitzer der Knackdinstl-Anstalt, welche verschloffen in dem ringsummauerten Bauplatz in der Knackdinstl-Anstalt stand, ihres Inhalts von 20 Pf. Wehselein zc. beraubt. Meyer und Schriener gestanden zu, zumeist den Diebstahl ausgeführt zu haben. Wehselein ist dabei gewesen. Sie sind über das Stadt geflohen und hat Wehselein das Vorhängegloch der Thür erbrochen. In einer Nacht Anfangs November stieg Kneiel über das Vorkantentdach eines Hauses in der Wucherstraße aus und entnahm von Vorkantentdach aus einem Kartenteller nach Durchschneiden des Gagenenabes mehrere Wädeln mit Ampeln, dem Kaufmann Schiller gehörig, welche er als Konterveit angesehen hatte. Wehselein, Schriener, Meyer und ein gewisser Kofje standen Wache. Es lag Geständnis bis auf Wehselein vor. Durch Vorehren der Strafe öffnete König im October die Thür eines Gales der Händlerin Lange im hiesigen Markteller und entwendete mit Anzeil einen dort befindlichen Korb mit 20 Pf. Schriener und Ruff hielten inzwischen Wache. Alle gestanden die Thäterthat ein. Später entwendeten, wie sie sagten, König, Ruppe und Ruff vom Hohlwege des Gehirtrüblers Juit eine Kiste mit Knackdinstlwaaren, ertraben solche und nahmen deren Inhalt an sich. Mitte October entwendete Wehselein von einem in der Wucherstraße stehenden Hause einem dem Arbeiter Gröbe gehörigen Leberzieher, welchen Schriener veräußerte. Auch in diesem Falle konnte Wehselein nur durch Schriener's Geständnis überführt werden.

Die Strafbewandlung bestrafte Wehselein mit 3 Jahren Zuchthaus, 6 Jahr Ehrenverlust, Zuchthaus für die Stellung unter Polizeiaufsicht, Schriener mit 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust, Meyer mit 1 Jahr Gefängnis, zuzüglich zu einer früheren Strafe, und 3 Jahr Ehrenverlust, Ruppe mit 6 Monaten, zuzüglich zu einer unlangst zu erkannten Gefängnisstrafe, König mit 3 Monaten Gefängnis, Kneiel mit 2 Monaten Gefängnis, Ruff mit 2 Monaten Gefängnis zu bestrafen. — Der Gerichtshof verurtheilte Wehselein zu 3 Jahr 6 Monaten Zuchthaus als Gesamtstrafe nach Abzug der bereits verübten Strafen betrieß der z. z. zu verübenden anderen Strafe, Kneiel und Ruff zu je 4 Monaten Gefängnis, die Uebrigen dem Urtheile entsprechend.

Probung und Nachbaranten.

* Die "Nordhäuser Zit." schreibt: Der päpstliche Dragoner-Führer Böttner, welcher seiner Zeit den Händchen abgemann von Radolof geordnet nahm und zur Bekämpfung eine lebenslängliche päpstliche Pension bezog, war nicht ein geborener Nordhäuser, sondern beehrte nur als Schauspiel-Direktor wiederholt unsere Stadt, allwo er auch gestorben ist, während sein Sohn, der weit und breit bekannte Wilhelm Böttner, den Vater des Batters fortwährend noch Jahrelang in Sachsen, Westfalen, der Rheinprovinz u. s. w. umhersog. — Auf unserem Neukircher Kirchhofe ruht der wahre und leibhaftige Lorenzo der Auber'schen Oper.

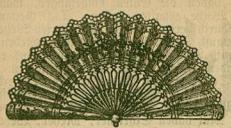
Telegraphische Mittheilungen.

Paris, 9. Februar. Die für heute Abend durch die Anarchisten beabsichtigte Versammlung unbeschäftigter Arbeiter auf dem Opernplatze hat nicht stattgefunden; nur einige Neugierige fanden sich ein. Die Polizei hatte alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Heute früh wurden drei neue Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen. — Ein Telegramm des "Temps" aus Rom meldet, die Regierung werde einen Kredit von 20 Millionen für die Expedition nach dem Nothen Meere verlangen; es heißt, sie scheue wegen Aufnahme einer Anleihe von 400 Millionen für die Sanierungsarbeiten in Neapel und Konvertierung der Rente in Unterhandlung. — Nach einem Telegramm aus Port Said wird die auf dem Marjide nach Konstantinopel befindlichen französischen Truppen am Nothen Meere mit nach Massouah gehen italienischen Truppen zusammengetroffen. Beide Truppenabtheilungen hätten mit einander fraternisirt und „es lebe Frankreich, es lebe Italien" gerufen.

Paris, 10. Februar. Gestern Abend drang ein aus etwa hundert jungen Leuten bestehender Haufen, nach Zertrümmern des Schaufensters, in den Laden eines Waffenhändlers in der Rue Lafayette ein und räumte dort mehrere Gewehre und Revolver. Mehrere der Mündere, darunter der 18jährige Führer derselben, wurden von der Polizei verhaftet. In dem Laden eines Optikus auf dem Boulevard Poissonniere wurden von Anarchisten gleichfalls die Fenster eingeschlagen.

London, 10. Februar. Die formellen Anordnungen der Regierung zur Abwendung von Truppenverpflichtungen nach Aegypten sind nunmehr ergangen, die Gardeabtheilungen schiffen sich nächsten Sonnabend ein und geben direct nach Suakin. Der Abgang der Verpflichtungen wird, so weit nur immer möglich, beschleunigt.

Kairo, 9. Februar. Der Aegypten erhielt erst heute Nachricht von der Besetzung Massouahs. Auf verschiedene angeforderte der bevorstehende Besetzung Massouahs nach Konstantinopel gerichtete Anfragen wegen Verhaltungsmaßregeln, hatte der Sultan erklärt, man dürfe die ägyptischen Truppen aus der Stadt nicht zurückziehen; in Folge dessen werden zwei Garnisonen, eine italienische und eine ägyptische dort bleiben.



Ausverkauf
von
Ballfächern
wegen vorgerückter Saison zu ganz niedrigen Preisen.
C. F. Ritter,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 91.

Für Wiederverkäufer!
Kreisel-Hartholz, Schod 95 Pfg.,
graue massive Hülle do. 80 Pfg.,
bunte Gummiabfälle (Farbungen) zu
Fabrikpreisen mit 45 % Rabatt,
Stenmörbel und Papier,
Schiefergeräth, bunte, Wille 3/4 Mt.,
Pa. Schieferkasten, 7 litzig, abgerundet,
Schod 8 Mt.,
Federkasten, Dgd. 45 Pfg., massive
2,40 Mt.,
Sauschultaschen, Duzend 3 Mt. und
3/4 Mt.,
empfehlen
Klooss & Bothfeld,
53. grosse Ulrichstrasse 53.

Ernst Karras Jr.,
Markt 25
(Waagegebäude),
empfiehlt
Briefflaschen,
Büßtes,
Portemonnaies,
Cigaretten - Etuis
billigst.

Auction
Donnerstag den 12. d. Mts. Nachm.
1 Uhr n. Klausstraße 14. 1. Etage.
O. Radestock, Auct.-Kommissar.

Auction.
Freitag den 13. Februar c. Vor-
mittags 11 Uhr versteigere ich in dem
Hause Nr. 121 zu Trotha: 1 halb-
verdeckter Wagen, 1 älteres Coupe,
eiserne Bettstellen und versch. Wirth-
schaftsgeräthe, sowie 1 Parthie Topf-
gewächse und Pflanzen u. f. w.
W. Elste, Auktions-Kommissar.

Feinste fettsche Thür. Tafelbutter,
à Pfd. 90 Pfg., in ganzen Käbeln von circa
25 Pfd. à 85 Pfg., empfiehlt
Aug. Apelt.

Ellern-Verkauf.
Bei Unterzeichnetem stehen
15 Stück schöne starke Ellern
auf dem Stamm zum Verkauf.
Fr. Paschlan, Gutsbesitzer,
Gräffeln bei Glaugzig,
Station Stumsdorf.

Zu dem kleinen Schriftchen
Der Krankenfreund
findet der freundliche Leser eine Be-
sprechung solcher **Saunsmittel**, welche
sich nicht nur zur Befreiung kleiner
Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwer-
den z. eignen, sondern welche auch
vielfach bei ernsten oder langwierigen
Krankheiten von besser Wirkung sind.
Besonders ist oft das einfachste Saun-
mittel das beste und dürfte daher
obiges Schriftchen für jeden Kranken
von Nutzen sein. Um dasselbe allge-
mein zugänglich zu machen, wird es
von Richters Verlags-Anstalt in
Leipzig schon gegen eine 10 Pfg.-Marke
franco verandt.

Frauen-Industrie-Schule und Pensionat für Töchter
in Halle a. S., Albrechtstr. 32, vom 1. April an Friedrichstr. 9.
Beginn des neuen Schuljahres am 9. April.
1. **Handnähen,** Stiden, Stopfen, Stiden.
2. **Waschinnähen,** gründliche Kenntniss der Nähmaschinen verschiedener
Systeme und deren Apparate.
3. **Wäschezuschneden,** sämtliche Wäschegegenstände nach Maass aufzeichnen
und zuschneiden.
4. **Wäschenähen,** vollständige Wäschekonfektion.
5. **Schneidern,** Nachnehmen, Schnittzeichnen nach bester Methode, Zuschneiden.
6. **Kleidernähen,** vollständige Konfektion; alte Kleider können modernisiert
werden.
7. **Büchmachern.**
8. **Buchführung,** Korrespondenz, Rechnen, Schönschreiben.
9. **Literatur und Deutsch.**
10. **Französisch und Englisch,** Grammatik und Conversation.
11. **Kunstarbeit,** Holzschnitt, doppelseitigen Kreuzstich, Naframe, arabische
Stiderei, spanische Spitzenhererei, Rothstiden, Weißstiden, Bunt-
und Goldstiderei, chinesische Stiderei, Nähen echter Points zc. zc. nach vorzüg-
licher Methode.
12. **Vorbereitungskursus für Kunstarbeit.**
13. **Für Pensionärinnen** gegebene wirtschaftliche Ausbildung in Bezug auf
Ordnung des Hauses, der Wäsche zc.
Um diesfachen Wünschen entgegen zu kommen, können von Eltern an kleine
Zinzel von je 8 Damen in **sämmtlichen Kursen** separat Unterricht empfangen.
Anmeldungen und Prospekte bei der Vorlehrerin
Elise Wildhagen.

Fürstenthal.
Mittwoch den 11. Februar
Schlachtfest.
Fr. Klopffleisch.

Seit 10 Jahren bewährt!
Oberfahrsarzt und Phylitius
Dr. G. Schmidt's
Gehör - Del.

Das wegen seiner **schnellen** und
gründlichen **Befreiung** von tem-
porärer **Taubheit, Schwerhörig-
keit, Ohrenschmerzen, Ohrenflüssig-
keit, Ohrenschmerzen und Ohrenentzündung**
berühmte **unübertroffene Gehör-Del**
von Oberfahrsarzt und Phylitius
Dr. G. Schmidt ist **nur echt**
mit **Schutzmarke.** Preis der Flasche
nebst **Gebrauchs-Anweisung** 3 Mark
50 Pfg. Zu haben in den renom-
mierten **Apotheken, in Wien VII.**
Apotheker **K. Scharrer,** Kreuz-
Apothek, **Mariahilferstraße 72,** in
Suttgart in der **Fisch-Apothek**
der Herren **Woth, Zahn u. Seeger,**
Central-Depot bei Theodor
Jacobi in Görlitz.

Ein tüchtiger **Wellen-Dreher** auf
dauernde **Accord-Arbeit** wird sofort gesucht
von der **Fabrik für Transmissionen und**
Eisengießerei Friedberg, Näth & Co.,
Findenau-Leipzig.

Wir suchen per 1. März
oder April eine **tüchtige**
Verkäuferin.
Junge **Damen,** welche in
besseren **Geschäften** gewesen,
wollen sich **schriftlich** melden.
A. Huth & Co., Halle a. S.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** wird
zum 1. März gesucht
Albrechtstraße 16, parterre.

Ich suche zum 1. April ein **Haus-
mädchen.** Personen, welche sehr sauber
und flink sind, und alle Hausarbeit gründ-
lich verstehen können, mögen sich
schriftlich melden.
Frau Regier-Mätzin Fuhrmann,
Merseburg, Poststr. Nr. 5.

Ein **ordentliches Mädchen** mit guten Zeug-
nissen wird gef. z. 1. März n. Berlin 1, I.
Ein fleißiges **ordentliches Hausmädchen,**
welches im Plätten bewandert ist, wird zum
15. März gesucht.
Frau F. Heynemann.

Wegen **Krankheit** des jetzigen suche ich so-
fort oder zum 1. März ein **Mädchen** mit
guten **Zeugnissen** für **Küche u. Hausarbeit.**
Bew. Oberpr. **Weide,** Jägerplatz 4.

**Necht ordentl. Mädchen für Haus-
arbeit** suchen 1. März **Stelle.** **Mädchen,**
welche **lofen** können u. f. Hausarbeit
1. März gesucht von
Fr. Debarade, gr. Schlamn 10, I.

Auf **Oberhänden gelübte,** sowie **Lehrmäd-
chen** werden **angeworben** Sophienstr. 25, II.
Ein **Mädchen** wird zur **Wartung** eines
Kindes für den **Nachmittag** gesucht
Geisstraße 32, part.

Mädchen für den **Nachmittag** bei **Kindern**
gesucht
H. Ulrichstraße 15, III.

Nein, **ordentl. Mädchen** mit **guten Attest.**
per 15. d. M. gef. **Kamischstr. 5, part.**

Ein **arbeitsames Mädchen** von **auswärts**
sucht **sofort** **Stelle** durch
Frau Scholle, Leipzigerstraße 11.

Eine **unabh. Frau** sucht **Aufsu. f. d. g. Tag**
Mühlberg 2, III. Daj. 1 w. Stubenband 3. v.

St. R. n. K., 36 Thlr., z. verm. **Steg 3.**
Wohnungen im **Preise** v. 500 - 600 Mk.
sof. od. 1. April zu bez. **Dorotheenstr. 15.**
Soufflenstr. 16, p., möbl. St. 15. Febr. z. verm.
Anfäng. **Schlafst. m. Kloß** **Dampf 7.**

Gei. eine **freundliche Wohnung** in **ang.**
Rage, bestehend aus 1 **Stube,** 2 **Kammern,**
Küche u. Zubeh. für 2 **Damen** per 1. Juli.
Adressen erd. **Anhalterstr. 1a, part.**

6,000,000 Mk.
= unkündbare Fonds. =
à 3 2/3 %
auf **feine Ackerhypothek**
20 facher Reinertrag
auch 24 do. do. geg. Taxe
unter **Vorlage** der **bestmöglichen** **Ausgabe**
a) der **Grundsteuerunterrolle**
b) des **Grundbuches**
auszuleihen durch
Ernst Haassengier,
Halle a. S.,
Bankgeschäft.

Kapital
von **Banken, Instituten und Privat**
à 4 bis 4 1/2 %
auf **Ackerfischer** und **hiesige Stadt-**
grundstücke stets zu **verleihen**
Karl Peril.

600 bis 1000 Thlr. sind **sofort**
auf **Ackergrundstücke** anzulegen durch
Dörge, alter Markt 4.

1 erfahr. Krautwörterin empf. sich
z. **Privatpflege.** Näh. **Königstr. 20b,**
im **Fleischeralben.**

Damen ertheilt **Unterricht** im
Malen auf **Porzellan**
Frau Dr. M. Schulz,
Königstr. 25, II.

Geschäfts-Eröffnung.
Meiner **würdigen Kunden,** sowie **einem** ge-
ehrten **Publikum** von **Halle** und **Umgegend**
die **ergebene** **Anzeige,** daß **ich** mein **Geschäft,**
welches aus **Flanellen, Lamas, halbw.**
Lamas, Schaf- und Pferdedecken,
Zeppinge, Sophadecken, Fleisch-
schalen, Arbeitshosen, Varchenhem-
den u. f. w. besteht, von **heute** ab **eröffnet**
habe.
Franz Hupe,
19 große Klausstraße 19,
Domagallen-Ecke.

Mittwoch den 11. Februar
Abends 8 Uhr
im „**Gambrius**“
General-Verammlung
des

Funeralkassen-Vereins
hiesiger Lehrer.
Tagesordnung:

1) **Rechnungslegung.**
2) **Vorstandswahl.** **Der Vorstand.**

Verein für Erdkunde.
Festsitzung zur **Feier**
des **zwölfjähr. Stiftungsfestes**
Mittwoch den 11. d. Mts.
von 7 Uhr ab

(unter **Betheiligung** der **Damen).**
1) **Vortrag** des **Herrn Prof. Dr. Gofhje:**
„**Der Wit** in der **Geographie.**“
2) **Vortrag** des **Herrn Pastor Naden** (als
Gast): „**China** und die **Chineser.**“
Kirchhoff.

Harmonie.
Unser **Maschinenball** findet **Freitag** den
13. d. Mts. in der **Kaiser-Wilhelms-**
Halle statt. Die **geehrten** **Mitglieder**
werden **gebeten,** **Karten** bei **Herrn Grünz,**
gr. Ulrichstraße 23, **Herrn Bülte,** **Kürze-**
gasse, und **bei** mir zu **entnehmen.**
S. A.: Strauß.

Taubstummen-Anstalt.
Die **geehrten** **Goosinhaber** werden **noch-**
mals **gebeten,** die **Geninne** von **ber** am
24. Januar **gegebene** **Verloosung** **stäte-**
stens **bis** **14. Februar** von **früh** **10** bis
Nachmittags **5** **Uhr** in **Empfang** zu **nehmen.**
Klotz.

Ein **schwarzer Herrenhut** in **Papier-**
umschl. mit **der** **Firma „Dresler“** ist **am**
Sonabend von **der** **Ulrichstraße** **bis** **Mühl-**
weg **verloren.** Es **wird** **gebeten,** **dieselben**
abzugeben in **der** **Erped. d. M.**

Donnerstag **schwarzer Stridbentel**
mit **Portemonnaie** **verl. Abz. Parzasse 14.**
Verloren eine **goldene Damenuhr.**
Gegen **Belohnung** **abzugeben** bei **Zimmler**
Müller, Schmeerstr. 37/38.

Für den redaktionellen und Spierantenheil verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Pösig'sche Buchdruckerei (R. Nieschmann) in Halle.